

Erinnerung an Heinz Lewin: Das Aktive Museum Spiegelgasse gedenkt dem Wiesbadener Komponisten im Rathaus

Von Anja Baumgart-Pietsch



Das Aktive Museum Spiegelgasse erinnert im Rathaus an Heinz Lewin, der 1942 in Auschwitz starb.
Foto: Anja Baumgart-Pietsch

WIESBADEN - Die meisten der anwesenden Besucher hatten Tränen in den Augen, als Rabbi Jeremy Lawrence mit seiner volltönenden Bassstimme ein hebräisches Totengebet für seinen Urgroßvater Heinz Lewin sang. Der Wiesbadener Operetten- und Filmmusikkomponist wurde 1942 in Auschwitz ermordet. Ihm widmete das Aktive Museum Spiegelgasse eines seiner beiden monatlich erscheinenden Gedenkblätter, die jeweils am ersten Dienstag im Monat öffentlich im Rathaus vorgestellt werden.

Manchmal gibt es Angehörige, die zu der kleinen Zeremonie dazukommen. In diesem Fall wandte sich Heinz Lewins Enkelin Yvonne Mocatta aus London an das Aktive Museum, um herauszufinden, welche Informationen über ihren Wiesbadener Großvater vorliegen.

Nach einem regen Gedankenaustausch liegt nun das Gedenkblatt vor, und Yvonne Mocatta, ihr Ehemann Bernard sowie ihr Sohn, Rabbi Lawrence, waren nach Wiesbaden gekommen, um an der

Vorstellung teilzunehmen, bei der auch Stadtverordnetenvorsteherin Christa Gabriel anwesend war. Hans Günther Schlosser und Horst Wilhelm präsentierten einige Musikstücke des 1888 in Wiesbaden geborenen Komponisten, dessen Eltern eine Zigarettenfabrik im Rheingauviertel betrieben. Dort war auch er in leitender Funktion tätig, widmete sich aber ab 1928 ausschließlich der Musik und lebte in Berlin.

Ab 1933 hatte er als jüdischer Komponist Berufsverbot. In Paris, wo er seit 1936 lebte, wurde er inhaftiert, in ein Lager gebracht und von dort nach Auschwitz deportiert und ermordet. Sein Sohn Ralph Arthur konnte nach London entkommen und dort eine Familie gründen.

„Sein musikalisches Erbe überlebte die Gaskammern“

Yvonne Mocatta beeindruckte die Zuhörer mit einer auf Deutsch gehaltenen Rede, in der sie ihre tief empfundenen Gefühle zum Ausdruck brachte. „Sein musikalisches Erbe überlebte die Gaskammern. Ich bin berührt, dass die Stadt Wiesbaden heute hier einen ihrer Söhne würdigt“, so Mocatta, die vor rund einem Jahrzehnt begonnen hatte, ihre Familiengeschichte zu erforschen.

Sie habe nicht gedacht, dass die Musik ihres Großvaters noch einmal in Deutschland erklingen werde. „Eine von sechs Millionen Geschichten, ihre Erbschaft bleibt in unserer Seele zurück.“ Sie widme diese Musik all jenen, „die meinen Großvater nie kennengelernt haben“ – wie sie selbst. „Es ist unsere gemeinsame Geschichte. Wir feiern hier einen deutschen Musiker.“

Die flotten Tango- und Slowfox-Filmmusiken zeigten, welch großes Unterhaltungstalent Heinz Lewin war. Ein Film mit seiner Musik, „Das Geheimnis des blauen Zimmers“, wurde am Abend im Caligari gezeigt. Das zweite Erinnerungsblatt des Monats Juni erzählt die Geschichte der Krankenschwester Ruth Voss, die in Wiesbaden geheiratet und sich später der französischen Résistance angeschlossen hatte. Auch ihr Leben fand sein gewaltsames Ende in Auschwitz.